

— (Ein gewichtiges Ehepaar.) Der bekannte Zwerg Tom Vouce, der voriges Jahr seine außerordentliche Kleinheit von halb Europa für schweres Geld bewundern ließ, hat eine Lebensgefährtin gesucht und gefunden. Sie ist sechszehn Jahre alt und wiegt 19 1/2 Pfund, während der Tom Vouce 30 Jahre zählt und 30 1/2 Pfund schwer ist. Das Gesamtgewicht der jungen Eheleute beträgt sonach gerade fünfzig Pfund.

**Einheimisches.**

— (Stuttgart, 25. Aug.) Unser Tuchmarkt, der besuchteste bis jetzt, bot gestern ein sehr belebtes Bild. Käufer waren sehr viele vorhanden, namentlich auch aus Baden und Bayern. Der Umsatz war höchst bedeutend, doch wird sehr darüber geklagt, daß die Preise gedrückt seyen. Heute Abend 6 Uhr findet auf dem Rathhaus die Prämienvertheilung an die Tuchmacher Statt, welche für ihre eingesendeten Fabrikate Preise erhielten. Die Preisstücker kamen aus den Städten Calw, Reutlingen, Göppingen, Eslingen, Weizingen, Backnang. (N. T.)

— (Göppingen, den 19. August.) Gestern Mittag ist der 19 Jahre alte Sohn des Schlossers Sch. dahier als der muthmaßliche Mörder (da mehrere Anzeichen hiefür sprechen) des Dienstmädchens, das vor einigen Tagen getödtet im Keller gefunden wurde, in Blochingen verhaftet und unter einem großen Zulauf von Neugierigen hier eingebracht und dem Obergericht übergeben worden. (S. M.)

— Unter dem 17. August wurde der ev. Schulpflicht zu Heimerdingen dem Knabenschulmeister Bock zu Bopfingen, der zu Isingen dem Schulmeister Fricke zu Eckenweiler übertragen.

— Unter dem 20. Aug. wurde der ev. Schulpflicht zu Ebersbach dem Schulmeister Becker in Oberkochen, und der zu Werklingen dem Schulm. Ehrenfechter zu Engelsbrand übertragen.

**Seilbromm. Fruchtpreise vom 21. August 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	30	17	38	14	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . . . .	8	—	6	41	5	48
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . . . .	18	30	17	38	13	—
„ Korn . . . . .	8	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	8	30	7	53	7	—
„ Haber . . . . .	6	30	6	4	5	24

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertbold.

**S o g o g r a p h.**

Wenn ihr etwas lernen wollet, Kommet her zu mir; ihr sollet, Wenn mit Eifer ihr mich hört, Klug bald werden und gelehrt. Streicht ihr mein erstes Zeichen, Bin ich nie den Schlechten eigen; Mancher Held hat Blut und Leben Schon für mich dahin gegeben; Denn ich bin ein hoher Preis Dem, der mich zu schätzen weiß.

**Backnang. Naturalienpreise vom 25. Aug. 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	9	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	45	7	26	7	—
„ Roggen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . . . .	7	40	6	54	6	30
1 Einri Welschkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erdbirnen . . . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . .	—	—	—	—	30	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks .	5	Loth	2	—	—	Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes .	—	—	—	—	8	fr.
„ — geringeres . . . . .	—	—	—	—	7	—
„ Kalbfleisch . . . . .	—	—	—	—	8	—
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . .	—	—	—	—	7	—
„ — geringeres . . . . .	—	—	—	—	6	—

**Hall. Naturalienpreise vom 21. August 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . . . .	21	36	18	20	14	32
„ Roggen neuer . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . . . .	9	36	9	31	9	12
„ Gemischt . . . . .	10	48	10	—	9	36
„ Dinkel . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . . . .	16	48	16	37	16	24
„ Gerste . . . . .	6	40	—	—	—	—
„ Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . . . .	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	—	—	—	—	13	fr.
Ein Kreuzerweck . . . . .	5	Loth	2	—	—	Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg etc.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 70. **Dienstag den 31. August 1847.**

+ Ludwig II. König von Frankreich 1483. Sein Leben kann nicht länger beschrieben werden, als wenn man sagt, daß er ein böser Sohn, Ehemann, Bruder, Vater, Nachbar und Herr gewesen sey. — Schon in seinem 16. Jahre lehnte er sich gegen seinen Vater, Karl VII, auf, mißhandelte seine Gemahlinnen, eine schottische und savoy'sche Prinzessin, vergiftete seinen Bruder Karl, hielt seinen Sohn im Schloß von Ambrise gefangen, ließ 4000 Menschen hingerichten, erhöhte durch unerschwingliche Steuern seine Einnahmen auf 4,700,000 Livres und trank Blut von jungen Kindern, um das seinige zu versüßen. (Fortf. folgt.)

**Öffentliche Bekanntmachungen.**

Backnang.

**Liegenschafts - Verkäufe.**

Aus nachbenannten Gantmassen werden an den bemerkten Tagen die beigefügten Liegenschaften auf dem Rathhause zum Verkauf im Aufstreich gebracht und die Liebhaber hiezu eingeladen.



- 1) Gantmasse des **Gottlob Brenninger**, Gerbers, den 15. September, Morgens 11 Uhr: Der vierte Theil an einem Wohnhaus im Biegel, Anschlag 225 fl.; der vierte Theil an einer Scheuer im Biegel, Anschlag 75 fl.; die Hälfte an 3 1/2 Brtl. 8 1/4 Rth. Acker im Rietener Weg, Anschlag 93 fl. 30 kr.; 3 3/8 Rth. Wiesen in Rommelwiesen, Anschlag 80 fl.;
- 2) Gantmasse des **Ludwig Duns**, Seilers, den 15. September 1847: 2/19 an einem Wohnhaus sammt Keller und Schweinstall in der Spaltgasse, Anschlag 900 fl.; die Hälfte an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 5 Rth. Acker im Größener Weg, Anschlag 75 fl.;

die Hälfte an 3 1/2 Brtl. 11 Rth. Acker am Größener Weg, Anschlag 80 fl.

- 3) Gantmasse des **Jakob Färber**, Gerbers, den 22. September 1847, Morgens 11 Uhr: 2/5 an einem Wohnhaus auf dem Graben, Anschlag 600 fl. Den 13. August 1847.

Stadtschultheißenamt. Schmöcke.

Backnang.

**Liegenschafts - Verkauf.**

Aus der Gerber Erhard Keeble'schen Gantmasse wird am Samstag den 25. Sept., Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft.



- 1) Ein zweistöckiges Wohnhaus in der Aspacher Vorstadt, neben Weber Rau und Joseph Wähl;
- 2) eine Gerberwerkstätte neben dem Wohnhaus;
- 3) 1 Morgen 1 Viertel 11 7/8 Rth. Garten im Hennenberg;
- 4) 1 Morgen 1 Viertel 12 1/2 Rth. Garten in der Kleinlinge;
- 5) 3 Viertel 3 Rth. Acker ebendasselbst;



E. F. Kühner, in einem Alter von 47 Jahren, nachdem er diese Filialstelle 19 Jahre bekleidet hatte. 10 Kinder verloren da zu bald den Vater und das Brod; ja 10 Waisen von 1/4 bis 19 Jahre stehen jetzt wartend um die Mutter und Wittwe! und was hat diese für sie? nichts, als den bürgerlichen Aufenthalt im Ort, aber in einem Ort, wo man vor Schulden nicht mehr hinaus sieht, wo die Armut daheim ist!

Diese Noth, in welcher diese Familie steht, wollten etliche Freunde des Verstorbenen seinen übrigen Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren Lehrern und sonstigen Wohlthätern wissen lassen, mit dem Bemerkten, daß hier eine christliche Hilfe gar noth thue. Sie begleiten diese Anzeige mit dem herzlichsten Wunsche, der treue Versorger der Wittwen, der reiche Vater der Waisen werde von Seinen heurigen so reichlichen Gaben, durch dankbare Herzen und Hände, was ihm gefällig ist, hieher lenken.

Treue und kluge Verwendung der Gaben möge einstweilen vorausgesetzt werden, aber in Betreff der Wittve kann bezeugt werden, daß sie allezeit das bescheidenste Maß in Kleidung und Küche festgehalten hat.

Zur Weiterbesorgung der Gaben an den unterzeichneten Kassier werden sich bereit finden lassen die H. H. Schullehrer Auberlen in Fellbach, Ebner in Eßlingen, Haug in Kirchheim u. L., Stosch in Dettingen b. U., Hartter in Tübingen, Kaiser in Neuenbürg, Kolb in Dagersheim, Beuttenmüller in Stuttgart, Maier in Hilsfeld, Zeiber in Langenburg, Bofinger in Hall, Kolb in Unterrömbach, Friß in Lorch.

Schöllhütte, im August 1847.

Der beauftragte Kassier:  
Schullehrer Reber.

### Meine Großmutter und die Eisenbahn.

Meine Großmutter ist zum erstenmal auf der Eisenbahn gefahren. Was das ein Kopfschütteln der guten alten Frau ist! Sie wollte lange nicht daran, und sagte immer: „Geht mir mit den neuen Poffen; alles Neue ist nicht viel werth.“ Jetzt ist sie wirklich gefahren und war froh, daß sie so bald bei ihren Enkelchen war und sich ziemlich lange aufhalten konnte, und doch schüttelt sie noch den Kopf. „Zu meiner Zeit war's anders,“ sagte sie, „da hat man eine große Familientutsche genommen, und kein Mensch hat einem den besten Platz weggeschnappt; man ist gemächlich gefahren und hat gemüthlich geplaudert. Da war man doch auch einmal gehörig gefahren für sein Geld. In jedem Ort konnte man halten nach Belieben, und wenn

man am Essen oder beim Kaffee saß, hieß es höchstens: es ist eingespannt, aber kein Mensch hat einen tribulirt, und die Säule haben ruhig gehalten, bis man kam. Da war keine Glocke und kein Horn und kein Teufelspfeiff zu hören, und man kam doch endlich an's Ziel. — Aber jetzt? du lieber Gott! da geht Alles rapide capite, was gibst du, was hast du? Da soll man laufen und springen und gar einen Nachtsack tragen und sich raufen um ein Billet und wenn man eine Sekunde zu spät kommt, fliegt das lange Ungethüm dahin — hast'n gar nicht gesehn? Kein Wunder, daß die Menschen so viel am Herzklopfen leiden und die Schwindsucht kriegen; Alles rennt und jactet ja. Und wenn gar ein Unglück auf der Eisenbahn geschieht, hat man nicht einmal mehr Zeit, ein Stoßgebete zu thun und fährt mir nichts dir nichts zum Teufel. Das ist wüst. — Und wie ungemüthlich! Da wird man zusammengetrieben und eingepfercht, wie die Schafe; und wenn man einen Nachbar bekommt, der ebenfalls noch ein ehrliches Gesicht hat, oder nicht vor Uebermüdung und Weltrennen einschläft, so kann man kein Sterbenswörtchen mit ihm reden, viel weniger einen ordentlichen Diskurs führen. Die junge Welt braucht etwas über die holperichten Chaussees zu sagen; auf der Eisenbahn geht's ja gerade wie in einer Mühle: hopp hopp hopp! hopp hopp hopp! hopp hopp hopp! sonst hört und sieht man nichts, und am besten ist's, wenn alle Leute taub werden, dann thun ihnen auch die Ohren nicht weh und die Lungen werden geschont. Da wollt' ich auf der Eisenbahn einer Nachbarin ein Wort sagen, die aber neigte sich immer zu mir und schrie ganz entseßlich: Wie? Am Ende schrie ich auch, daß ich beinahe einen Kropf in meinen alten Tagen davon getragen hätte, ich dachte, die Frau sey taub, sie war's aber nicht. Denn als sie mir etwas sagen wollte, muß' ich ebenfalls schreien: Wie? und nach 5 Minuten erst, als die Arme fast blau geworden war vor Schreien, konnt' ich sie verstehen, da ist freilich die neue Mode gut, daß man das Maul hält und mit einander springt und rennt und fährt, aber nichts mit einander spricht. Was thu' ich denn da unter den Menschen? von Welt und Natur sieht man ja doch nichts als tanzende Acker, Bäume und Kirchtürme. Alles tanzt vor einem herum, als wenn's toll wäre, das bedeutet die tolle Narrheit eurer Zeit.“

„Aber Großmutter,“ sagt' ich, „ist's denn nicht herrlich, so schnell zum Ziel zu fliegen? Denke dir den Vortheil für den Verkehr!“

„Gey' mir heim,“ sagte sie, du wirst früh genug am Ende ankommen; da lobe ich mir den steten Fortschritt bis an's Grab. Das Leben ist gar kein Pilgergang mehr, sondern eine Hezjagd nach dem Tode.“

„Aber denke Dir, Großmutter, man lebt dop-

„D ja,“ sagte sie, „gerade wie wenn ich ein Handtuch zusammenlege, das wird auch doppelt oder vierfach, aber noch einmal oder zweimal so kurz.“

In demselben Augenblicke rupfte sie mit schnell ein graues Haar aus und sagte: „Halt, das steht für junge Leute nicht gut, laß Dich von deiner Frau ein bißchen femeln.“

„Aber Großmutter, da würde ja mein Haar gewaltig dünn.“

„Ja so,“ sagte sie, das ist gerade umgekehrt wie mit dem Handtuch. Ja, ja, eure Zeit ist eine Schnellweberin, die den weißen Einschlag gar zeitig einschiffelt.“

„Großmutter, warum sagst du denn immer „eure Zeit“? du lebst ja auch noch darin.“

„Die meine ist's nicht mehr,“ versetzte sie mit einem leisen Wiegen des Hauptes und mit einem sanften Lächeln um den faltigen Mund. „Andern kann ich's nicht, fahret in Gottes Namen zu!“

Ich hatte im Sinne, sie noch eines Bessern zu überzeugen, da schellte unten auf der Straße der Omnibusführer. Kaum konnt' ich Abschied nehmen und in drei Sätzen war ich unten am Schlage. Die Großmutter schaute mir hinter dem Fenster durch Thränen lächelnd nach und machte noch eine Geberde, die mir sagen sollte: Bewahre deinen Hals gegen die strenge Zugluft auf der Bahn! — Die liebe, gute alte Frau! Ihre Zeit ist's nicht mehr!  
(B. f. St. u. L.)

### Mannichfaltigkeiten.

(Der Herzog von Praslin ist in dem Luxemburg: Gefängnisse gestorben.) Der Moniteur parisien meldet dies in folgender Weise: Heute den 24., Abends 5 Uhr, ist Herr v. Praslin in dem Gefängniß des Luxemburg gestorben. Die Ursache dieses Todes ist von den Gerichtsärzten erkannt und constatirt worden. Mit in bedeutender Dosis genommenem Arsenik hat Hr. v. Praslin sich in dem Augenblicke vergiftet, wo er sah, daß die Belastungsgründe gegen ihn so schwer wurden, daß sie seine Verhaftung und Verurtheilung nöthig machten. Das reichliche Erbrechen seit Mittwoch Abend und den ganzen Donnerstag über scheint allein die Wirkung des Giftes aufgehalten zu haben, welche nach einem Stillstand am Freitag und Samstag, am Sonntag wieder ihre volle Gewalt erlangte. — Heute sind die pariser Blätter voll von Einzelheiten über das mit einem Selbstmord beendigte Drama. Schon den ganzen Tag, so erzählt der Constitutionnel, war der Zustand des Herzogs sehr bedenklich und der Chemiker Chevalier erkannte an den ausgebrochenen Materien, daß der Herzog außer dem Laudanum auch

eine bedeutende Quantität Arsenik genommen hatte. Doch wurden noch, ehe sein Zustand sich verschlimmerte, zwei Verhöre mit demselben vorgenommen. Im Palaste sagte man, daß er auf die dringenden Fragen des Kanzlers Pasquier nur schwache Bemerkinungen, verlegene Entschuldigungen oder ausweichende Antworten entgegensezte. Jeden Augenblick berief er sich auf seinen Zustand von Schwäche und zu wiederholten Malen sezte er, das Gesicht mit den Händen bedeckend, hinzu: „Ich kann aber doch nicht sagen, daß ich meine Frau ermordet habe!“ Ein förmliches Geständniß vermochte man nicht von ihm zu erlangen.

Wie der „Constitutionnel“ mittheilt, haben die gerichtlichen Untersuchungen auf dem Schlosse Baux, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte des Herzogs und der Herzogin von Praslin, bis zum Montag Abend gewährt. Die Zwietracht zwischen dem Herzoge und seiner Gemahlin datirt schon seit einer Reihe von Jahren; sie war allbekannt; sie stieg noch nach 1843, als Demois. von Luzzy in die Familie kam. Wie die Diener ausagten, hatten viele stürmische Auftritte zwischen Hrn. von Praslin und seiner Gemahlin Statt. In der letzteren Zeit schien die Herzogin von düsteren Ahnungen erfüllt. Vor etwa einem Monate sagte sie zum Herzog, welcher sie einlud, die Familiengruft im Schlosse, die er neu hatte herstellen lassen, in Augenschein zu nehmen: „Wozu? Werde ich nicht bald für immer in die Gruft hinabsteigen?“ In dem Gemache der Herzogin fand man eine Anzahl Papiere mit schwarzem Siegelack versiegelt; auf der Enveloppe steht von der Hand der Herzogin geschrieben: „Für meinen Gemahl. Nach meinem Tode zu öffnen.“ Es sind diese Papiere dem Präsidenten des Pairshofes uneröffnet zugestellt worden. Auch hat man Privatmemoiren gefunden, welche die Herzogin geschrieben, und worin sie die glücklichen und die dann folgenden traurigen Jahre ihrer Ehe schildert. In den Gemächern des Herzogs war die Nachsicherung lange ohne allen Erfolg; endlich entdeckte man in einem geheimen Gefache eines Cabinets eine große Anzahl Briefe, die von Demois. von Luzzy herrühren sollen, die „Azélee“ unterzeichnet sind und alle mit den Worten beginnen: „Mein theurer Theobald“. Noch mehrere andere wichtige Papiere wurden an derselben Stelle aufgefunden. Auch fand man eine lange Correspondenz, die zwischen dem Herzog und der Herzogin stattgefunden, insbesondere in Bezug auf den zwischen ihnen bestehenden Zwiespalt, sowie einige Briefe des Marschalls Sebastiani, welcher seinem Schwiegerjohnne in scharfen Ausdrücken Vorwürfe wegen des Benehmens desselben gegen seine Gemahlin machte.

Der Marschall Sebastiani ist am Abend des 21. ds. in Paris eingetroffen, und auf seinen Befehl fand die Leichenfeierlichkeit seiner Tochter, der Herzogin, am Morgen des 22. ohne Pomp

in der Magdalenenkirche Statt. Schon um 4 Uhr Morgens fuhr ein sehr einfacher Leichenwagen, begleitet von vier Trauer-Equipagen, in den Hof des Hotels ein. Der Sarg ward in den Leichenwagen gebracht, ein Priester, der Commissär der Leichenfeierlichkeiten, einige Freunde und Diener begleiteten ihn zur Magdalenenkirche, und nach der Trauermesse ward der Sarg in ein Gewölbe beim Haupteingang versenkt. In einigen Tagen wird derselbe nach Corsika in das Familienbegräbniß geschickt werden. — Die verwittwete Herzogin v. Praslin, des Herzogs Mutter, eine hochbejahrte, fast erblindete Dame, liebte ihre Schwiegertochter aufs Zärtlichste. Zuerst sagte man ihr, daß ihre Schwiegertochter von Räubern ermordet worden sey; sie drückte darauf den Wunsch aus, daß ihr Sohn zu ihr komme, damit sie mit ihm traure; als sie nun ihr Erstaunen darüber äußerte, daß er nicht komme, mußte man sie nach und nach von der Wahrheit in Kenntniß setzen; sie gerieth in vollständige Verzweiflung. Sie bewohnt ein großes Hotel in der Vorstadt Saint-Germain, wo sie fast beständig eine ihrer vier Töchter, die Damen v. Béarn, v. Calvières, v. Sabran und v. Harcourt, bei sich hat. Sie selbst ist eine Schwester des Grafen v. Breteuil; man sieht daher, daß der Herzog mit den vornehmsten und berühmten Familien Frankreichs verwandt ist. — Von den neun Kindern der unglücklichen Ermordeten ist nur die älteste Tochter verheirathet; und zwar an einen sehr reichen und vornehmen Piemontesen, mit welchem sie gewöhnlich Turin bewohnt. Die zweite, 18 Jahre alt, ist am Tage der Ermordung ihrem Großvater, dem Marschall, entgegengerüst. Die übrigen vier Töchter wurden zu ihrer Großmutter, der Herzogin Wittwe, gebracht. Herr Edgar von Praslin, Bruder des Angeschuldigten, war im Augenblicke des Mords auf dem Schlosse Praslin, welches das Eigenthum des Familienältesten geblieben ist und woselbst er diesen Sommer einen Pavillon bewohnte. Er hat die drei Söhne des Angeschuldigten dahin geführt. — Fräulein Sebastiani hatte ihrem Gatten eine Mitgift von 100,000 Franken jährlicher Einkünfte als mütterliches Vermögen zugebracht. Eine spätere Erbschaft von einer Tante erhob ihr persönliches Vermögen auf 200,000 Franken jährlich. Hr. v. Praslin seinerseits besaß etwa ebensoviel. Sie hatten noch das ganze Vermögen des Marschalls Sebastiani, des Generals Tiburg Sebastiani, ihres kinderlosen Oheims und ihren Theil an der Erbschaft der verwittweten Herzogin von Praslin zu erwarten.

— (Paris, 25. August.) Noch gestern wurde die Nachricht von dem Tode des Herzogs v. Praslin nach dem Schlosse von Eu abgeschickt. Im Luxemburg-Palaste und im Hotel des Justizministeriums folgten sich gestern, wie auch heute Conferenzen und Berathungen fortwährend. Diesen Vormittag, von 10 Uhr an, befand sich der Präsident

des Pairs Hofes Herzog Pasquier bei dem Justizminister Herrn Hebert. Die Leiche des Herzogs ruht auf einem Todtenbette, neben dem ein Christusbild und zwei brennende Kerzen aufgestellt sind und ein Sakristan sich betend befindet. Diesen Morgen um 4 Uhr hatte die Autopsie Statt. Das Begräbniß wird morgen in frühesten Stunde erfolgen. Es heißt, der Chef der Sicherheitspolizei Herr Allard und mehrere seiner Agenten, welche mit der Bewachung der Person des Herzogs von Praslin in dem Hotel Sebastiani beauftragt gewesen, sowie ein Kammerdiener des Herzogs seyen verhaftet worden, und eine strenge Untersuchung solle eingeleitet werden, um zu entdecken, durch wen und wie der Herzog, der unter so scharfe Beaufsichtigung gestellt gewesen, in den Stand gesetzt worden, sich zu vergiften. — Dem Vernehmen nach hat der Marschall Sebastiani die Schreckensbotschaft von der Ermordung seiner einzigen, von ihm heiß geliebten Tochter am vorigen Sonntag vernommen. — Die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Praslin hat im Publikum keine sehr große Sensation hervorgebracht, da man schon seit einigen Tagen ein solches Ereigniß vorher sah. Ohne Zweifel ist dies eine sehr glückliche Wendung für die Familie des Herzogs, sowie für die ganze Körperschaft des Adels und der Pairie, daß man nun nicht genöthigt ist, den Prozeß eines solchen Ruchlosen bis zum Schlusse fortzuführen; und auch im Allgemeinen ist es nur ein Gewinn für die Gesellschaft, daß jetzt der Scandal einer solchen gerichtlichen Verhandlung wegfällt, der ohne Zweifel von tief eingreifender Einwirkung gewesen seyn würde.

— Die bekannten Sternschnuppen-Nächte des 10.—14. August sind dieses Jahr vorzüglich aufmerksam auf der Breslauer Sternwarte beobachtet worden. Neun Beobachter zeichneten in Einem Saale die fallenden Sternschnuppen auf, und bemerkten in der Zeit von 10 bis 1 Uhr 30 Minuten 206 Schnuppen nach allen Himmelsgegenden hin. Die meisten hatten einen Schweif hinter sich. Auch in den Nächten vom 14. und 15. Aug. sah man noch viele Nachzügler. Wie's aber mit der sonderbaren Erscheinung eigentlich ist, das wissen die Herren Gelehrten noch immer nicht.

— An allen Hauptplätzen Europas, in England, Frankreich und Deutschland fehlt's außerordentlich an Geld; der Handel kränkelt, der Zinsfuß steigt, die Bankerotte folgen sich schnell auf einander.

— In Liverpool kamen am 11. August auf einmal 12,000 Tonnen Mehl in 93,000 Fässern und noch eine große Menge Getreid an. — Abermals haben viele Getreidespekulanten mit ansehnlichen Summen fallirt.

— Der König von Bayern denkt und handelt wie ein guter Hausvater: spare in der Zeit, so hast

du in der Noth. Er hat angeordnet, daß sämmtliche Gemeinden und Stiftungen die Getreiderenten, die sie zu beziehen haben, aufspeichern, um in Zeiten der Noth die Unbemittelten zu unterstützen. Auch in dem Großherzogthum Baden soll den Ständen ein Gesetz über Gründung von Gemeindepfeichern vorgelegt werden.

— In Niederbayern reichen die Scheuern zur Unterbringung des reichen Erntesegens schon jetzt nicht mehr hin. Man sieht häufig große Streuhaufen und beträchtliche Getreideschober unter freiem Himmel emporgerichtet.

— (Mannheim, den 26. August.) Als heute der erste Bahnzug auf der Main-Neckar-Eisenbahn sich in der Nähe von Friedrichsfeld befand, wurde einem auf dem Acker beschäftigten Bauern sein Pferd scheu; dasselbe sprang auf den Fahrdamm und wurde von der Lokomotive zermalmt. Der Zug selbst gerieth glücklicher Weise nicht aus den Schienen und es ist sonst kein Unglück zu beklagen. (S. M.)

— (Hanau, 15. Aug.) In unserer Stadt, in der Stadt eines konstitutionellen Staates, hat sich vor einigen Tagen Folgendes ereignet. Ein armer Handwerksbursche, Christoph B . . . , geht in der drückendsten Noth in ein Haus und bittet dort um eine Gabe. Von dem Herrn, den er anspricht, mit harten Worten zurückgewiesen, entfernt er sich aus dem Hause, sieht aber, wie ein Polizeidiener ihm bereits auflauert. Er sucht sich durch die Flucht der Arretirung zu entziehen, wird aber von 2 Bauern festgehalten und auf das Polizeibureau geführt, wo der Herr, den er angesprochen, ein kurfürstlich hessischer Hauptmann, gegen ihn auftritt und ihn als Bettler anklagt. Auf diese Anklage hin wurde der Arme bestraft; er erhielt — Stockprügel und in sein Wanderbuch wurde Nachstehendes eingetragen: „Inhaber, welcher wegen Bettelns mit zehn Stockschlägen bestraft wurde, geht heute weiter über Mainz nach Landau. Hanau, am 11. August 1847. Kurfürstl. Polizeidirektion. Weigand.“ — Einen Kommentar hierzu wird sich jeder Leser leicht machen können. (M. J.)

— Am 19. Juli ereignete sich, wie der Oesterreichische Beobachter meldet, auf der Rhede von Korfu ein schauerlicher Fall, der das Volk und die Besatzung dieser Stadt mit Bestürzung erfüllte. Gegen 9 Uhr Abends nämlich übte sich eine Abtheilung des dort garnisonirenden 36. englischen Linienregiments vor dem sogenannten Molo Mandrachio im Schwimmen, als man ein furchtbares Geschrei vernahm. Ein großer Haifisch war plötzlich in der Mitte von zwölf Soldaten erschienen und hatte einen derselben erfaßt, mit welchem er in die Tiefe sank, um ihn zu verschlingen. Nur wenige Blutspuren zeigten bei der vollkommenen Windstille, wo das Opfer entführt worden war.

— (Braunschweig, 16. Aug.) Der hoffnungsvolle Sohn eines hiesigen Beamten hat sich wegen eines Zwistes mit seiner Verlobten, in einem Gasthose in Hannover auf beispiellose Weise erschossen, indem er sich von 11 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachts drei Schüsse durch Brust und Kopf beibrachte, ohne daran zu sterben. Erst einige Tage darauf hauchte er das Leben aus.

**Einheimisches.**

[Königliche Verordnung in Betreff des Getreidehandels.]  
**Wilhelm,**  
 von Gottes Gnaden König von  
 Württemberg.

Da mit dem Eintritt einer gesegneten Ernte die Gründe hinweggefallen sind, durch welche Wir Uns zu Beschränkung der Freiheit des Verkehrs mit den Lebensmitteln bewegen gefunden haben, so wollen Wir die Bestimmungen Unserer Verordnungen in Betreff des Getreidehandels vom 9. und 29. Mai dieses Jahrs (Reg.-Bl. S. 178—181 und S. 205 bis 207) ihrem ganzen Inhalt nach außer Wirkung gesetzt haben, wonach in Ansehung des Kaufs und Verkaufs von Lebensmitteln die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen wieder eintreten, welche vor Erlassung jener Verordnungen Geltung hatten. Im Uebrigen bleiben die Bestimmungen Unserer Verordnung vom 15. October 1845, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Kartoffeln über die Zollvereinsgrenze (Reg.-Bl. S. 405 u. ff.) noch bis auf Weiteres in Kraft. Gegenwärtige Verordnung tritt mit ihrer Verkündung im Regierungsblatt in Wirksamkeit. Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung derselben beauftragt. Stuttgart, den 25. August 1847. **Gez. Wilhelm.**

Der Minister des Innern: **Auf Befehl des Königs:**  
 gez. v. Schlayer. **der Staatssekretär:**  
 gez. G o e s.

— (Stuttgart, 26. August.) In mehrere öffentliche Blätter der deutschen Bundesstaaten ist die Nachricht übergegangen, daß kraft einer in neuester Zeit erlassenen Verordnung der österreichischen Regierung fremden Handwerksgefallen der Eintritt in die k. k. Staaten nur unter der Bedingung ertheilt werde, daß dieselben sich über die bestimmte Zusicherung einer Arbeitsgelegenheit auszuweisen vermögen. Diese Nachricht ist jedoch, wie wir aus amtlicher Quelle vernommen haben, ungegründet; es ist vielmehr keine Anordnung der bezeichneten Art in Oesterreich getroffen worden, sondern fremden Handwerksgefallen nach wie vor der Eintritt in die kaiserlichen Staaten gestattet, wenn sie die schon seit längerer

Zeit in dieser Hinsicht gesehlich bestehenden Bedingungen erfüllen. (S. M.)

— (Stuttgart, 27. August.) Die Tuchmesse ist mit dem gestrigen Tage zu Ende gegangen und es wird, so viel man bis jetzt darüber hört, im Allgemeinen mehr geklagt, als sonst, obgleich im Ganzen ziemlich viel verkauft wurde. Allein es war so außerordentlich viel Waare vorhanden, daß die Preise sich ungemein nieder hielten und dann hat mancher der Verkäufer, der sonst hier ziemlich Geld zu lösen gewohnt war, sich eben der großen Konkurrenz wegen von seinen Abnehmern verlassen gefunden. Aus einzelnen Orten waren fast sämtliche Fabrikanten und Tuchmacher zur Messe da, wie z. B. aus Eslingen, Göppingen, Reutlingen, Lamberth in Rheinbayern u. s. w. — Ungünstig auf die Messe wirkte noch der Umstand ein, daß in dieser Woche die Frankfurter Messe beginnt, daher viele Großhändler, die sonst hier einzukaufen pflegten, dorthin abgereist sind. Vielleicht dürfte die Messe eher etwas später oder früher abzuhalten seyn. (N. L.)

— Die Elementarstelle an der Realschule zu Eningen ist unterm 21. August dem Unterlehrer Schlaß daselbst übertragen worden.

**Zweihyblige Charade.**

1.  
Tief aus der Erde Schoos gegraben  
Bracht' ich schon Manchem schnellen Tod,  
Entzückt hab' ich schon manchen Knaben,  
Wenn ich mich ihm als Spielzeug bot,  
Ich hab' oft falschen Glanz gefunden  
Und was zerbrochen, neu verbunden.

2.  
Ich bin dem Spieße zu vergleichen  
Und bohre mich in Holz und Sand,  
Es wird in unsern deutschen Reichen  
Manch Heiligenhaus nach mir genannt,  
Und willst Du mich in Schwaben seh'n  
Darfst nur nach Tübingen Du geh'n.

1 u. 2.  
Mit mir hat schon manch Pallasjünger  
Manch hübsches Kunstwerk ausgeführt,  
Wenn ihn bei wohlgeübtem Finger  
Der Genius hat inspirirt,  
Und bin doch wenig Kreuzer werth,  
Ein Ding, das Schülern zugehört.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 69:  
Lehre. Ehre.

Bachnang. Der Unterzeichnete ist gesonnen, wegen Mangel an Platz zwei große Fühlringe, jeder zwei Eimer haltend, zu verkaufen.  
Friedrich Bacher.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Westhold.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 26. Aug. 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	18	30	17	36	16	12	
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—	
" Dinkel neuer . . .	8	6	7	27	6	36	
" Dinkel alter . . .	10	—	9	34	9	—	
" Gerste . . .	8	32	8	—	7	28	
" Haber . . .	7	48	7	23	6	50	
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—	
" Gemischtes . . .	1	30	1	24	1	20	
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—	
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—	
" Welschkorn . . .	2	12	—	—	—	—	
" Ackerbohnen . . .	3	—	2	42	2	30	
8 Pfund gutes Kernbrod						32	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	5 Loth					2	Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .						8	fr.
" Kalbfleisch . . .						8	—
" Schweinefleisch . . .						12	—

**Seilbronn. Fruchtpreise vom 25. August 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	48	17	38	17	24
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	54	6	36	5	40
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	17	—	16	39	16	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	—	7	57	6	40
" Haber . . .	7	—	6	30	5	30

**Hall. Naturalienpreise vom 28. August 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	20	32	17	29	13	44	
" Roggen neuer . . .	—	—	—	—	—	—	
" Roggen . . .	10	—	9	35	9	20	
" Gemischt . . .	11	12	10	12	10	—	
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—	
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—	
" Haber . . .	—	—	—	—	—	—	
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—	
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund						13	fr.
Ein Kreuzerweck . . . . .	5 Loth					2	Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich  
**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro.</sup> 71. Freitag den 3. September 1847.

(Fortf. und Schluß.)  
Eine ausgelassene Freude bezeugte Ludwig II. über den Tod seines Nachbarn, Herzogs Karl des Kühnen, dadurch, daß er dem heiligen Martin zu Tours ein silbernes Gitter vor dem Chore machen ließ, das 6766 Mark wog. Wie er mit seinen gefangenen Feinden umging, sieht man an dem Beispiele der zweien Prinzen von Armagnac, die er in einen der unterirdischen Kerker der Bastille sperren ließ. In jedem war ein 8 Fuß tiefes Loch in Form eines Trichters ausgemauert, worin sie gesteckt wurden. Weil es nun unten spitzig zuging, konnten die Füße nirgends ruhen, folglich hatte auch der ganze Körper keinen Ruhepunkt. Zweimal des Tages wurden sie herausgezogen, und in Weisheit des damaligen Gouverneurs der Bastille, Philipp l'Guillier, gegeißelt und alle Vierteljahre wurden ihnen zur Verstärkung der Strafe zweien Zähne ausgebrochen. Der älteste von diesen Prinzen kam darüber von Sinnen und starb in Raserei. Der jüngste überlebte den Tyrannen und wurde wieder in Freiheit gesetzt.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. [An die Gemeinderäthe.] Da nach einer Mittheilung der Forstbehörde die Bestimmung des Normal-Erlasses vom 18. Oktober 1838, wonach den R. Forstämtern von der geschehenen Bewaffnung eines aufgestellten Weinbergshützen zum Behufe des Blindschießens und von der Dauer seiner dießfälligen Berrichtungen jedesmal Nachricht ertheilt werden soll, nicht eingehalten wird, so wird den Gemeinderäthen die genaue Befolgung dieser Vorschrift eingeschärft.  
Den 1. September 1847.  
Königl. Oberamt.  
Daniel.

Bachnang.  
**Liegenschafts - Verkauf.**  
Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Christoph Friedrich Duz, Seilers dahier, wird  
Mittwoch den 22. September 1847,  
Mittags 4 Uhr,  
auf dem hiesigen Rathhaus im Aufstreich verkauft:  
Ein halbes Wohnhaus in der äußern Aspacher Vorstadt, Anschlag 300 fl.;  
1 Mrg. 3/4 Mth. Rain in der Giebelau, Anschlag 60 fl.,  
wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.  
Den 31. August 1847.  
Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

Bachnang.  
**Liegenschafts - Verkauf.**  
Der Hausantheil des Schuhmacher Georg Müller in der obern Vorstadt, im Anschlag von 400 fl., sowie das halbe Wohnhaus des Bäcker Walter auf dem Marktplatz, im Anschlag von 1600 fl., sind zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt und werden die Liebhaber eingeladen,  
Mittwoch den 6. Oktober 1847,  
Vormittags 10 Uhr,  
bei der Aufstreichsverhandlung auf dem Rathhaus zu erscheinen.  
Den 31. August 1847.  
Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.